



G e f ä n g e

zum

# SCHLUSSE DES JAHRES

1 8 3 6.

von

J. G. Nöbert.



Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu  
102488

M i t a u,

gedruckt bey Joh. Fr. Steffenhagen und Sohn.

Der Druck wird gestattet.  
Riga, am 31sten Oktober 1836.

Dr. C. E. Rapiersky,  
Censur.

Est. A

Tartu Riikliku Ülikooli  
Raamatukogu

22283

## Erster Gesang.

Mel. Bekrängt mit Laub 1c.

**R**uthenia, verschließ der Sorgen Pforten  
Im Reiche fern' und nah',  
Und laß der Freude Tempel aller Orten  
Sich öffnen im Hurrah!

Heil Nikolai! schall's in Jubelchören  
Im ganzen Kaiserreich;  
Er ist es, Den Europa's Völker ehren,  
Mit Rußlands Volk zugleich.

Füllt von der Ostsee bis zum schwarzen Meere  
Die Gläser überall,  
Und leeret sie auf aller Russen Ehre  
In lautem Jubelschall.

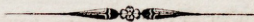
Sein Echo töne von dem Newastrande  
In tausendfachem Schall  
Mit Blitzeßchnelle zu dem fernsten Lande  
In stetem Wiederhall.

Und tönt der Gläsereschall in unsern Reihen,  
Laßt uns das erste Glas  
Dem allgeliebten Landesvater weihen,  
Der uns zum Heil genäß.

Von Seinem Throne träufelt Glück und Segen  
 Herab auf Stadt und Land;  
 Gewerb' und Handel blühen allerwegen  
 Durch Seine Segenshand.

Und weih't der allverehrtesten der Frauen,  
 Der milden Kaiserin,  
 Dem Allerhöchsten Hause, voll Vertrauen,  
 Ein Hoch, mit treuem Sinn.

Und laßt der Freude dann den Zügel schießen,  
 So wie's Sylvester liebt:  
 Den Jubel sich in's neue Jahr ergießen,  
 Daß neue Freuden giebt.



## Z w e y t e r   G e s a n g .

**S**chreit' ein, Bergeltes! sieh' die Gräuelszenen,  
 Die eine Bande loser Teufel übt!  
 Die Völkerglück, wie Deine Macht, verhöhnen,  
 Daß sich der Himmel und die Erde trübt!  
 Laß Deine Blitze durch die Lüfte zittern,  
 Daß sie das Reich der Höllenschaar zersplittern!

Kaum war die Morgendämmerung verschwunden,  
 In der das neue Jahr erwachend lag,  
 So nah'ten schon die grausenvollsten Stunden,  
 Der meuchelmörderischste Schreckenstag,  
     Den Fanatismus und Parteywuth schufen,  
     Die immer neu zu ihren Fahnen rufen.

Was hatten jene Märtyrer verbrochen,  
 Die man zu Barcelona niederstieß?  
 Wer hat die Schmach der Menschlichkeit gerochen,  
 Wo man den Mördern freyen Willen ließ,  
     Wo Hunderte, die im Gefängniß lagen,  
     Die qualenvollsten Martern mußten tragen?

Dies war das Vorspiel zu den tausend Plagen,  
 Die wir im Lauf des Jahres reifen sah'n,  
 Die Spanien von Tag zu Tag getragen,  
 Dem Rand des Abgrund's schneller sich zu nah'n;  
     Bald hielt kein Glied der Ordnung mehr zusammen,  
     Die Anarchie brach aus in lichten Flammen.

Auf das Signal von Mördern und Banditen,  
 Die Malaga aus seiner Hefe warf,  
 Ward auf der Bahn der Gräuel fortgeschritten,  
 Auf der kein Redlicher sich zeigen darf,  
     Die schwankenden Geseze zu zertreten,  
     Um einen Stein als Götzen anzubeten.

So wurden, unter tödtenden Gefahren,  
 Zwey Königinnen ihrer Macht beraubt  
 Von schwachen Rotten frecher Meut'erschaaren,  
 Die ungestraft sich jedes Droh'n erlaubt,  
     Die Majestät zu einem Akt zu zwingen,  
     Der nur von Mörderhänden zu erringen.

Raum war der Kampf, dem unter grausen Stunden  
 Christine heldenmüthig unterlag,  
 Für Spanien in Gräueln hingeschwunden,  
 So droht' Marien schon ein gleicher Schlag;  
     Auch Portugal ward durch Rebellenwaffen  
     Zu einem neuen Chaos umgeschaffen.

Zu matt doch sprüh'n der Freyheit letzte Funken,  
 Die nie vom Glück der Völker anerkannt,  
 Als daß die Radikalen wonnetrunken  
 Die Hoffnung nähren könnten, daß der Brand,  
     Der wieder neuen Nahrungstoff erhalten,  
     Zu ihren Gunsten lange könne walten.

Seit funfzig Jahren trifft ihr Dolch nur Herzen,  
 Die redlich schlagen für der Menschheit Wohl;  
 Nicht aufzubau'n, nur in den Grund zu stürzen  
 Was wankend steht, ist ihrer Zunft Symbol;  
     Ihr Mörderarm kämpft nur geübt in Kriegen,  
     Wo Diamanten und Juwelen liegen.

Die Ruhe, die so viele Völker schätzen  
 Wo Kunst und Handel und Gewerbe blüh'n,  
 Füllt ihre Räuberseelen mit Entsetzen,  
 Die stets bereit, auf Beute auszugeh'n;  
 Für diesen Zweck stellt jeder sich als Bürger,  
 Wär' auch der eig'ne Vater zu erwürgen.

Fluch allem Guten, was sie auch geschaffen  
 Seit Anbeginn der Revolution,  
 Es wiegt nicht auf das Böse ihrer Waffen,  
 Das sie verbreitet über Volk und Thron;  
 Sie wollen nur die Macht der Herrscher schwächen,  
 Um freyer über's Volk den Stab zu brechen.

Die auf der Flucht begriffnen Heimathlosen,  
 Die dem Gesetz und seiner Macht entrückt,  
 Beschützt von England, Schweizern und Franzosen,  
 Versuchten Alles, wenn's nur irgend glückt',  
 In fremden Landen Mittel aufzufinden,  
 Die Flamme der Empörung anzuzünden.

Helvetien und Frankreich war die Wiege,  
 Die den Verrath in ihrem Schooße trug;  
 Da träumten die Verschwörer schon vom Siege  
 Und Fesseln, die man den Monarchen schlug;  
 Was sich im offnen Kampf nicht ließ' erzwingen,  
 Das sollte frech durch Meuchelmord gelingen.

Erst sollte König Ludwig Philipp fallen,  
 Eh' man zu größern Thaten wollte gehn,  
 Dann sollte wildes Kriegsgeschrey erschallen,  
 Von allen Hügeln Freyheitsfahnen weh'n,  
 Um Dolche in der Ordnung Herz zu senken  
 Und sich im Blut der Rechtlichen zu tränken. —

Drum wachet, Edle, mit dem Schwert umgürtet,  
 Daß nicht die Saat der Hölle Wurzel schlägt  
 Und auf die Völker eine Freyheit bürdet,  
 Die Fluch auf Kind und Kindeskinde trägt!  
 An allen Reichen nagt die Brut des Bösen,  
 Und schont nicht Türken, Perser und Chinesen.

Nur ein Verbrechen wird ihr nie gelingen,  
 So viel sich auch die Häupter abgemüh't,  
 Mit ihrer Wuth in Rußland einzudringen,  
 Daß nichts als treue Unterthanen sieht;  
 An seiner Rinde wird ihr Werk zersplittern  
 Und jeder Frey'ler für die Zukunft zittern.

Gefegnet schönes Land im Palmenhaine,  
 Daß unverwelklich grüner Lorbeer deckt,  
 Du glänzest unverfehrt im Purpurscheine,  
 Weil Herrschertugend Bürgertreue weckt;  
 Durch Deine Räume schallt's von allen Seiten:  
 Es blüh' das Kaiserhaus für ew'ge Zeiten!

